

FAQ Organisation & Finanzen

Ist das Skigebiet Feldberg pleite?

Nein, das Skigebiet Feldberg ist nicht pleite. Das Skigebiet Feldberg besteht aus drei Bereichen: den beiden Eigenbetrieben der Gemeinden Feldberg und St. Blasien sowie der Feldbergbahnen GmbH. Die GmbH ist von ihren Gesellschafterkommunen Feldberg, St. Blasien und Todtnau mit dem operativen Betrieb des Skigebiets beauftragt. Der GmbH selbst gehören die Liftanlagen in Fahl. Für das Gesamtgebiet fällt das Ergebnis der Saison 23/24 positiv aus, für den tieferen Teil in Fahl war es jedoch eine schwierige Saison.

Hat die Feldbergbahnen GmbH ein Liquiditätsproblem?

Die GmbH ist solvent. Es besteht keine Insolvenzgefahr. Durch die beiden vorangegangenen Winter und vor allem aufgrund der Corona-Regeln komplett ausgefallenen Saison 2020/2021 entstand bei der Feldbergbahnen GmbH eine Finanzlücke in Höhe von ca. 800.000 Euro. Im Gegensatz zu den meisten Unternehmen hat die Feldbergbahnen GmbH keinen einzigen Euro Corona-Hilfen erhalten, weil sie kommunal getragen ist. Die Gesellschafter stärken ihre GmbH, indem sie mehr als eine Million Euro einbringen und stemmen diese Herausforderung, weil die Feldbergbahnen GmbH für die gesamte Region von herausragender wirtschaftlicher und touristischer Bedeutung ist.

Warum gab es dann die E-Mail an den Gemeinderat Feldberg, die an bestimmte Medien durchgestochen wurde?

Früher haben die Gemeinden sämtliche Einnahmen aus deren Eigenbetrieben (Seebuck und Grafenmatt) direkt bekommen. Damit lag die Liquidität bei den Gemeinden. Die Abrechnungsmodalitäten wurden jedoch vor zwei Jahren so geändert, dass die Einnahmen – und damit die Liquidität – zunächst bei der Feldbergbahnen GmbH verbleiben und erst zu einem späteren Zeitpunkt mit den Gesellschaftern abgerechnet werden. Hätte die GmbH im April sämtliche Beträge, die sie eingenommen hat und auf welche die Gesellschafter einen Anspruch haben, ausbezahlt, hätte sie ein Liquiditätsproblem bekommen. Die Geschäftsführung ist in einem solchen Fall dazu verpflichtet, ihre Gesellschafter umgehend darüber zu informieren. In der E-Mail wurde also ein Szenario beschrieben, das eingetreten wäre, wenn die Beträge an die Gesellschafter im April ausbezahlt worden wären. Die Gemeinde Feldberg hatte akuten Liquiditätsbedarf, um die Zahlungen für das Parkhaus zu leisten. Da die Auszahlung aber nicht erfolgte, war und ist die GmbH nicht insolvenzgefährdet. Eine Insolvenz stand auch nie zur Debatte.

Wann werden die Beträge ausbezahlt?

Die Gesellschafter haben sich in den zurückliegenden Wochen darauf verständigt, Gesellschafterdarlehen zu gewähren und damit die GmbH so finanziell auszustatten, dass sie mit voller Energie die anstehenden Aufgaben angehen kann. Das bedeutet auch, dass die noch offenen Auszahlungen an die Gesellschafter jederzeit getätigt werden könnten. Wir haben uns aber auch darauf verständigt, dies lageabhängig zu tun. So wollen wir zum Beispiel erst absehen, wie sich die Sommersaison und auch der Beginn der Wintersaison 2024/2025 entwickeln.

Wieso ist diese E-Mail nur an die Mitglieder des Gemeinderates der Gemeinde Feldberg gegangen?

Dafür gibt es vor allem zwei Gründe: Zum einen hat sich kurz vor den wichtigen Fasnachtsferien ein Mitglied des Feldberger Gemeinderats, der als Unternehmer selbst vom Tourismus lebt, nach der finanziellen Entwicklung bei den Feldbergbahnen erkundigt. Es war zu diesem Zeitpunkt ja bereits absehbar, dass Umsätze fehlen würden. Diese Anfrage wurde dann natürlich umgehend beantwortet. Zum anderen spielt das Parkhaus am Seebuck eine Rolle: Die Gemeinde Feldberg trägt hier das Risiko in voller Höhe alleine und muss regelmäßig die Forderungen in sechsstelliger Höhe an den Betreiber bedienen. Die dafür benötigte Liquidität hätte theoretisch bei den Feldbergbahnen geholt werden können, was dann aber zu Problemen geführt hätte. Dieses Szenario wird in der E-Mail beschrieben. Da die Dringlichkeit, entsprechende Liquiditäten sicherzustellen, also bei der Gemeinde Feldberg besonders hoch und akut war, kam die Anfrage nachvollziehbarerweise aus dem Gemeinderat der Gemeinde Feldberg.

Wie funktioniert heute die Abrechnung des Skiliftbetriebes zwischen GmbH und Kommunen? Wie funktionierte sie, bevor die GmbH die Verantwortung für den Betrieb des Skigebietes übernahm?

Früher haben die Gemeinden sämtliche Einnahmen aus den Liftanlagen, die ihnen gehören, direkt bekommen. Damit lag die Liquidität bei den Gemeinden. Die Abrechnungsmodalitäten wurden jedoch vor zwei Jahren so geändert, dass die Einnahmen – und damit die Liquidität – zunächst bei der Feldbergbahnen GmbH verbleiben und erst zu einem späteren Zeitpunkt mit den Gesellschaftern abgerechnet werden. Die GmbH hat mittlerweile auch das gesamte operative Geschäft im Skigebiet übernommen und trägt hier das Risiko.

Wie groß sind die finanziellen Probleme der Feldbergbahnen GmbH?

Die GmbH hat einen Bedarf in Höhe von ca. 800.000 Euro. Die Gründe dafür sind die beiden schlechten Saisons, die unmittelbar hinter uns liegen. Vor allem aber belastet uns nach wie vor die aufgrund der Corona-Regeln komplett ausgefallene Saison 2020/2021. Im Gegensatz zu allen anderen Unternehmen hat die Feldbergbahnen GmbH keinen einzigen Euro Corona-Hilfen erhalten, weil sie kommunal getragen ist. Das ist für ein so großes und saisonabhängiges Unternehmen natürlich eine gewaltige Herausforderung. Die Gesellschafter stemmen diese Herausforderung jedoch, weil die Feldbergbahnen GmbH für die gesamte Region von herausragender wirtschaftlicher und touristischer Bedeutung sind und weil sie in der Vergangenheit mit den Gewinnen aus den Skiliftbetrieben Lücken in deren Haushalten füllen konnten.

Ist die GmbH inzwischen aus dem Größten heraus?

Ja. Die Gesellschafter stärken ihre GmbH, indem sie mehr als eine Million Euro einbringen. Damit gehen sie sogar einen Schritt weiter, als der unmittelbare Bedarf erfordern würde.

Wie schaffen es die drei finanzschwachen Kommunen, diese Summen bereitzustellen?

Die drei Gemeinden haben in den vergangenen Jahrzehnten gutes Geld mit dem Skibetrieb verdient. Die Gewinne sind jedoch nicht bei den Skiliftbetrieben verblieben, sondern wurden direkt an die kommunalen Haushalte oder Eigenbetriebe abgeführt und in den Gemeinden verwendet. In diesem Jahr müssen die Gesellschafterdarlehen nun aus den laufenden Haushalten dargestellt werden. St. Blasien macht das zum Beispiel über höhere

Gewerbesteuermehreinnahmen. Die Kommunen Feldberg und Todtnau nutzen Spielräume, die dadurch entstehen, dass bei anderen Projekten der eingeplante Finanzrahmen nicht ganz ausgereizt wird.

Warum mussten die Gemeinden bei der GmbH in den vergangenen Jahren auch schon Geld nachschießen?

Der Bahnbetrieb ist insgesamt sehr saisonabhängig. In guten Wintern kann sehr gutes Geld verdient werden, in schlechten Wintern ist der Spielraum ausgesprochen eng. Daher gab es in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder einmal Situationen, in denen die Gesellschafter ihrer GmbH helfen mussten. Die GmbH hat aber sämtliche Forderungen zu jeder Zeit voll bedient. Sogar während der Corona-Jahre, in denen andere Unternehmen vielfältige Hilfen wie Tilgungsaussetzungen oder Sonderkredite erfahren haben, hat die Feldbergbahnen GmbH sämtliche Kredite in voller Höhe bedient.

Welchen Stellenwert hat der Skibetrieb in der Region?

Der Skibetrieb löst eine Wertschöpfung in der Region in Höhe von ca. 60 bis 80 Millionen Euro aus und hat dadurch in den vergangenen Jahrzehnten wesentlich zum Wohlstand in unserer Region beigetragen. Und auch in den kommenden Jahren wird er einen erheblichen Beitrag zur touristischen und wirtschaftlichen Entwicklung leisten. Die Feldbergbahnen GmbH sind dabei der Motor, der im Maschinenraum arbeitet und mit vollem Einsatz dafür sorgt, dass Gäste und Einheimische ein tolles Angebot direkt vor der Haustüre erleben dürfen. Vor diesem Hintergrund ist den Gemeinden und den kommunalen Gremien bewusst, wie wertvoll und wichtig die Feldbergbahnen für unsere Region sind. Nicht zuletzt auch deshalb hat der St. Blasier Gemeinderat der Gewährung des Darlehens einstimmig zugestimmt, der Feldberger Gemeinderat ebenso ohne Gegenstimmen, Todtnau hat mehrheitlich zugestimmt. Gleichzeitig möchten wir einen Transformationsprozess gestalten, der die Abhängigkeit vom reinen Wintertourismus lockert und wirtschaftlich tragfähige Ganzjahresangebote fördert. Diesen Prozess können und wollen wir aber nicht von heute auf morgen durchlaufen. Man kann den Ast, auf dem man sitzt, nicht einfach absägen, bevor man nicht einen Plan B hat. Vielmehr werden wir diesen Transformationsprozess Schritt für Schritt und in enger Zusammenarbeit mit unseren Partnern und Bürgervertretern beschreiten.

Warum fand die Abstimmung über die Gewährung der Darlehen in nichtöffentlichen Sitzungen statt?

Bei der konkreten Frage der Gestaltung der Gesellschafterdarlehen geht es um Angebote von Banken und auch um private Interessen Dritter. Die konkreten Fragestellungen mit Banken und die Ausgestaltung von Kreditverträgen können deshalb nicht in der Öffentlichkeit besprochen werden. Außerdem steht die GmbH auch in einem Wettbewerb. Wir möchten deshalb nicht, dass Mitbewerber im Detail sehen, welches Darlehen zu welchen Konditionen aufgenommen wird. Vielleicht ist es deshalb wichtig nochmals zu betonen, dass wir bei den Feldbergbahnen von einer GmbH sprechen und nicht vom städtischen Haushalt.

Warum wird immer wieder der Vorwurf der Intransparenz vorgebracht?

Die jeweiligen Gemeinderäte sind vollumfänglich über potenzielle Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des Skigebiets informiert. So hatte die GmbH beispielsweise im vergangenen Sommer konkret zum Thema technische Beschneidung eine Informationsfahrt ins Allgäu angeboten, bei der wir mit vielen Experten in den Austausch kamen und Erfahrungen

anderer Betriebe aufnehmen konnten. Die Teilnehmerzahl der Gemeinderäte war jedoch unterschiedlich groß.

Was hat es mit den Investitionsplänen auf sich, die von Naturschützern und auch im Fernsehen immer wieder thematisiert werden?

Man muss kein Finanzexperte sein um zu erkennen, dass wir in der aktuellen wirtschaftlichen Situation keine 40 bis 50 Millionen Euro investieren können. Daher verwundert es uns auch, wenn im Fernsehen immer wieder falsch berichtet wird, dass wir trotz angeblich bald drohender Insolvenz 40 bis 50 Millionen investieren möchten. Der sogenannte „Masterplan Feldberg 2030“ ist eine Sammlung möglicher Maßnahmen, wie wir das Skigebiet zukunftsfähig machen können. Sie beinhaltet weder eine abschließende Priorisierung noch eine konkretere Detailplanung. Nun müssen wir einen Spagat schaffen: Wir haben begrenzte finanzielle Möglichkeiten und eine insgesamt schwierige wirtschaftliche Lage in Deutschland auf der einen Seite. Auf der anderen Seite möchten wir den Investitionsstau, der sich in den vergangenen Jahren gebildet hat, Stück für Stück auflösen – Stichwort barrierefreie Ganzjahresangebote und Lückenschlüsse in der Beschneigung. Wie wir das wirtschaftlich nachhaltig und zukunftsorientiert schaffen können, dazu stehen wir in guten Gesprächen mit allen Beteiligten.

Wie konkret sind die Pläne? Gibt es bereits Anträge?

Der Fokus unserer Planungen liegt derzeit auf den Lückenschlüssen der Beschneigung. Das bedeutet, dass wir die Beschneigung auf vergleichsweise kurzen, heute noch nicht beschneibaren Pistenabschnitten, fertigstellen. Nehmen wir zum Beispiel die Abfahrt an der Zeigerbahn. Dort können die oberen 200 Meter noch nicht beschneit werden. Das führt immer wieder zur skurrilen Situation, dass man zwar fast die ganze Abfahrt nutzen könnte, aufgrund von wenigen Metern am oberen Pistenende jedoch die gesamte Piste sperren muss. Solche Lücken möchten wir bald schließen, damit das Skigebiet effizienter funktioniert. Eine Erweiterung des Gebiets im Sinne von zusätzlichen Pisten, mehr Bahnen oder höheren Beförderungskapazitäten ist nicht angedacht.

Was könnten (tragfähige) Ganzjahresangebote sein?

Der Weg, wie sich die Region touristisch weiterentwickeln und unabhängiger vom Winter werden kann, ist längst beschritten und wir gehen ihn gemeinsam mit vielen weiteren Akteuren unserer Tourismusregion. Möchten wir alpinen Skisport in den nächsten Jahren noch ermöglichen, brauchen wir auf diesem Weg auch Begleitung und Rückhalt aus der Politik. Als drei finanzschwache Kommunen (Feldberg, St. Blasien, Todtnau), die insgesamt mit hohen Belastungen zu kämpfen haben, schaffen wir diese Transformation finanziell nicht alleine. Hier schauen wir regelmäßig aufmerksam nach Winterberg im Sauerland, nach Oberhof in Thüringen oder auch nach Bayern, wo es in diesem Bereich einen ganz anderen Rückhalt gibt. Und es braucht nicht nur monetären Rückhalt: Auch vereinfachte Genehmigungsverfahren müssen her – etwa bei der Ausweisung von Mountainbikestrecken.

Wie sind die Rahmenbedingungen für die Schaffung von Ganzjahresangeboten, zum Beispiel für Mountainbikestrecken?

Es kann von außen nicht immer nur eine Konzentration auf den Ganzjahrestourismus gefordert werden, ohne diese pauschale und einfache Forderung mit konkreten, genehmigungsfähigen und wirtschaftlich tragfähigen Lösungen zu hinterlegen. Dazu müssen dann auch akzeptable Rahmenbedingungen geschaffen werden. In diesem Zusammenhang ist auch der Ausbau von

Mountainbikeangeboten etwas, woran wir denken – insbesondere in Zusammenhang mit der aktuellen Initiative der Hochschwarzwald Tourismus GmbH zum Ausbau der Rad-Infrastruktur im Hochschwarzwald. Allerdings haben wir hier mit dem Naturschutz einen stark limitierenden Faktor.

Was hat es mit der geplanten neuen Bahn auf sich?

Im Hinblick auf Ganzjahrestourismus und die soziodemografische Entwicklung beschäftigen wir uns mit ersten Vorüberlegungen für eine Ganzjahresbahn. Wir haben bei der spontanen Liftöffnung vor zwei Wochen gesehen, dass wir hier mehr Flexibilität brauchen. Eine moderne Ganzjahresbahn könnte das ganze Jahr über sowohl Wintersportler als auch Fußgänger transportieren, man müsste nicht immer von Sesseln auf Kabinen umrüsten und würde auch barrierefreie Bergerlebnisse ermöglichen.

Können Ganzjahresangebote die Winter-Wertschöpfung kompensieren?

Wir müssen uns auch im Klaren darüber sein, dass die Ganzjahresangebote niemals die Wertschöpfung des Wintertourismus kompensieren – siehe Schwimmbad in Todtnau oder Revital Bad in Menzenschwand.

Die Alpin Center Todtnau Feldberg GmbH, die Vorgängerfirma der Feldbergbahnen GmbH, musste schon mehrfach vor der Insolvenz bewahrt werden. Wie lange kann dieses Geschäftsmodell noch gut gehen?

Wenn wir eine ehrliche Analyse machen, ist der Skibetrieb wirtschaftlich gesehen der einzige Zweig im kommunalen Tourismusgeschäft, der in Summe schwarze Zahlen schreibt. Alle anderen touristischen Infrastrukturen, die von den Gemeinden unterhalten werden, sind von vornherein ein Drauflegegeschäft. Das fängt bei der Minigolfanlage in Feldberg an, zieht sich über das Freibad in Todtnau und hört beim Revital Bad in Menzenschwand auf, wo wir seit 2006 jedes Jahr über 500.000 Euro zuschießen müssen. Hier könnte man einmal die generelle Frage stellen, bis zu welchem Grad Gemeinden überhaupt touristische Infrastruktur in alleiniger Verantwortung vorhalten müssen, wenn sie einer ganzen Region oder – mit Blick auf den Skibetrieb – einem ganzen Bundesland und darüber hinaus dienen.

Feldbergbahnen GmbH, Liftverbund Feldberg, Feldberg Touristik, Skiliftbetriebe St. Blasien...: Warum ist die Struktur am Feldberg so kompliziert?

Ja, die Struktur ist kompliziert und wir haben es mit über die Jahre gewachsenen, nicht ganz einfachen Strukturen zu tun. Wir haben aber bereits Schritte eingeleitet, um sie zu vereinfachen, sind mit diesem Prozess aber noch nicht fertig. Dazu gehört beispielsweise, dass wir die GmbH mit dem operativen Betrieb des Gesamtgebiets betraut haben und dass wir in Fahl Synergien bündeln. Die Idee hinter der Feldbergbahnen GmbH ist, dass bisherige Doppel- bzw. Dreifachstrukturen abgeschafft werden, dass Synergien gestärkt und genutzt werden. Zuvor hatte beispielsweise jede Gemeinde ihre eigenen Maschinen, ihre eigene Werkstatt, ihren eigenen Fuhrpark, eigene Mitarbeiter. Damit haben wir in recht kurzer Zeit schon wesentliche Maßnahmen zur Stabilisierung des Betriebs umgesetzt.

Warum und wie lange hat Wintersport im Schwarzwald noch eine Zukunft?

Alle Prognosen und Gutachten, die unseren Überlegungen zugrunde liegen, gehen davon aus, dass bis 2050 ein wirtschaftlich tragfähiger, sprich sinnvoller Wintersportbetrieb, möglich sein wird. Die Unsicherheiten sind jedoch leider recht groß und die Abhängigkeit von der jeweiligen

Witterung überlagert die Wirkung der klimatischen Veränderungen noch. Entscheidend für Investitionsentscheidungen ist für uns der jeweilige Abschreibungszeitraum. Und mit Blick auf die Abschreibungszeiträume von Bahnen oder Beschneiungsanlagen sind sich alle beteiligten Experten einig, dass wir die Wertschöpfungspotenziale des Wintersportbetriebs noch einige Zeit gut nutzen können.

Ist das Wintersportgeschäft am Feldberg überhaupt noch rentabel?

Grundsätzlich war und ist das Wintersportgeschäft am Feldberg in Summe immer rentabel. Nach allen Prognosen und Fallszenarien wird das auch in den nächsten 20 Jahren so sein. In der Synergiebetrachtung ist es ein positives Geschäftsmodell, bei dem wir das Skigebiet als Ganzes betrachten: In Summe ist der Teil mit den schwarzen, anspruchsvollen Pisten in Fahl für das attraktive Gesamtangebot essenziell und für die Rentabilität des Gesamtgebiets von Bedeutung.

Das Geschäftsmodell der Feldbergbahnen besteht darin, Menschen Bergerlebnisse zu ermöglichen. Den Wintersport dabei als prägendes kulturelles und soziales Element sowie als wirtschaftliches Rückgrat unserer Heimat zu erhalten, ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Geschäftsmodells. Wir sind überzeugt davon, dass das mittelfristig, also in den kommenden 20 bis 25 Jahren, in jedem Fall noch tragfähig ist – kombiniert mit sommerlichen Bergerlebnissen. Dafür stellen wir uns natürlich die Frage, wie wir noch einmal mit Maß in das Winterangebot am Feldberg investieren, um langfristig den Übergang zur Ganzjahresdestination zu schaffen. Denn die Transformation hin zur Ganzjahresdestination kostet viel Geld, das absehbar nur mit den Skiliften verdient werden kann oder in Form von staatlichen Zuschüssen in die Region fließen muss. Hier wünschen wir uns aber auch klare Bekenntnisse der Politik, denn unsere Region rund um den Feldberg ist im Winter wie im Sommer eines der Top-Reiseziele in Baden-Württemberg, von dem sehr viele Menschen leben.

Wie sehen die Umsatzzahlen für diesen Winter aus?

Der Umsatz in diesem Winter liegt bei ca. 3,6 Millionen Euro. Zum Vergleich: Im Winter 2021/2022, der zwar schneereich, aber auch noch durch die Einschränkungen der Corona-Pandemie geprägt war, haben wir einen Umsatz von 9,8 Millionen Euro verzeichnet.